Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (1995-1996)

Heft: 3

Artikel: Der neue Altersbericht - Empfehlungen für einen neuen Gesellschaftsvertrag

Autor: Brand, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843584

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der neue Altersbericht – Empfehlungen für einen neuen Gesellschaftsvertrag

GRAUE PANTHER BASEL

Elisabeth Brand
Vize-Präsidentin GRAUE PANTHER, Basel und Regio

Das Eidgenössische Departement des Innern hat eine Kommission, unter der Leitung von Prof. Christian Lalive d'Epinay, Genf, mit dem Auftrag eingesetzt, einen neuen Bericht über die Altersfragen in der Schweiz zu erstellen. Veranlassung: Die wachsende Zunahme des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung hält an und wird vor allem in den ersten Jahrzehnten das neuen Jahrhunderts eine Herausforderung für Staat, Gesellschaft und die kommende Generation darstellen.

Die Kommission empfiehlt deshalb einen neuen Gesellschaftsvertrag, mit der Begründung, dass die Rentnerinnen und Rentner während zahlreichen Jahren bzw. Jahrzehnten in den Genuss eines Sozialversicherungssystems kommen (welches notabene wir Alten aufgebaut haben), das auf der Solidarität zwischen den Generationen beruht, impliziere, dass sie – die Alten – ihre Solidarität gegenüber der jüngeren Generation zum Ausdruck bringen solle. Ich habe mich gefreut, dass doch noch erwähnt wird, dass die Frauen und Männer, die heute im Rentenalter stehen, in jüngeren Jahren schwere Zeiten durchgemacht und durch harte Arbeit unser Land nach dem zweiten Weltkrieg zu einem bisher nie erreichten Wohlstand gebracht haben.

Ganz übersehen wurde aber, dass wir vor und während dem Weltkrieg bereits unseren Gesellschaftsvertrag erfüllt haben. Die meisten mittleren Gewerbe- und Bauernbetriebe konnten in diesen schweren Zeiten nur durch die aktive Mithilfe der Jugendlichen – also unserer Generation – weitergeführt werden. Vergessen ist auch, dass die selbständig erwerbenden Wehrpflichtigen am Anfang der Grenzbesetzung keinen militärischen Lohnausgleich erhielten. Es war selbstverständlich, dass die Töchter und Söhne nach der auswärtigen Berufsarbeit noch wacker im elterlichen Betrieb mitarbeiteten und ebenso selbstverständlich war es, dass man sein kleines Gehalt zu Hause abgab. Nur durch den engen Zusammenhalt war in den Krisenjahren für viele Familien ein wirtschaftliches Überleben möglich.

Später haben wir eine Existenz aufgebaut und für unsere Kinder gesorgt, ihnen eine Berufsausbildung oder gar ein Studium (ohne Stipendien) ermöglicht. Wir haben es gerne getan und selbstverständlich auf Luxus oder Auslandferien verzichtet. Es war für uns eine Lebensaufgabe, ein Lebenssinn.

Ab 1948 haben wir dann brav unsere AHV-Beiträge bezahlt, ohne zu murren, denn man hat uns ja eine existenzsichernde AHV-Rente versprochen. Existenzsichernd, ist sie es? Nein, sie ist es nicht. Es genügt scheinbar auch nicht, dass man sie uns auszahlt. Es muss immer wieder das Gespenst der nicht mehr finanzierbaren AHV gemalt werden; wir werden zur «Altlast», ja gar zu einem wirtschaftlichen Makel in unserer Leistungsgesellschaft degradiert.

Nun sollen wir also gemäss dem neuen Gesellschaftsvertrag im Rahmen unserer Möglichkeiten aktiv dazu beitragen, das soziale Versicherungssystem zu bewahren und zu stärken.

Ich zitiere aus der Empfehlung: «Die Gesellschaft verlangt von allen Bewohnerinnen und Bewohnern eines Landes die Übernahme einer sozialen Funktion und Tätigkeit. Kraft ihres von der produktiven Erwerbstätigkeit befreiten Lebens liegt die Aufgabe der Rentnerinnen und Rentner darin, der Gesellschaft menschliche Werte zu vermitteln, insbesondere der Solidarität.»

Welche Dienstleistungen werden nun konkret von den Rentnerinnen und Rentnern erwartet?

- Solidarität innerhalb der Familie
- Transporte von älteren Menschen und Invaliden
- Nachbarschaftshilfe
- Pflege von Angehörigen

Wenn ich das lese, frage ich mich, wo die Verfasser dieses Berichtes leben. Bei uns GRAUEN PANTHERN, nur um ein Beispiel zu nennen, gibt es sehr viele Grossmütter, die oft und regelmässig ihre Grosskinder oder Kinder bekannter Familien hüten, um den Müttern eine Teilzeitbeschäftigung zu ermöglichen. Viele SeniorInnen chauffieren die so überaus nützlichen TIXIS auf absolut freiwilliger Basis. Die gut besuchten Betagtentische der Kirchgemeinden sind nur dank der Hilfe von rüstigen SeniorInnen möglich. Die freiwilligen Besucherdienste unserer Spitäler, die eine wichtige Aufgabe erfüllen, können auf die grosse Zahl der AHV-RentnerInnen zählen. Ganz zu schweigen von den unzähligen HelferInnen an den Bazars, deren Erlös einem Projekt – (nicht vorwiegend den Senioren) zugute kommt.

Wir Alten sind eine buntscheckige Gesellschaft. Viele von uns haben sich in ihrer aktiven Zeit notgedrungen abgerackert, sind verbraucht und müde und somit sich zu einem ruhigen Lebensabend berechtigt. Die anderen, die sich noch frisch und speziellen Leistungen befähigt fühlen, tun es, aber auf freiwilliger Basis. Die Gesellschaft würde verarmen, wenn solche Begabungen zum alten Eisen geworfen würden. Der entscheidende Punkt am neuen Gesellschaftsvertrag

Fortsetzung Seite 20 ▶

Fortsetzung von Seite 17

sei aber der Austausch zwischen den Generationen. Eine Gesellschaft der zwei Geschwindigkeiten (was immer das auch heissen mag) sei zu verhindern. Zu vermeiden sei eine Gesellschaft, in der immer weniger Menschen – diejenigen, die im Arbeitsmarkt verankert sind – alles kontrollieren, während die übrigen an den Rändern leben. Sicher ist es nicht die Schuld der Alten, wenn sie «an den Rändern» leben müssen, als Randgruppe betrachtet und auch so behandelt werden. Eine einfache AHV-Rente ermöglicht nun wirklich nicht eine aktive Teilnahme am kulturellen Leben unserer Gesellschaft. Müssen wir – die ein Leben lang hart gearbeitet und auf vieles verzichtet haben, nun unbedingt mit der Leistung von Solidaritätsaufgaben zugunsten der jüngeren Generation einen Verlust an sozialer Integration verhindern?

Nein, das müssen wir nicht! Was wir an sozialen Aufgaben erfüllen, wollen wir freiwillig leisten, wir sind mündige Menschen, wir wollen als solche behandelt werden.

Wir haben schon lange erkannt, dass wir uns selbst bemühen müssen, sozial integriert zu sein; freiwillig und ohne Druck haben wir Aufgaben übernommen, welche für die Gesellschaft wesentlich sind. Wir brauchen uns nicht zu ducken, unsere Generation, die heute die AHV-Rente bezieht, hat aufgebaut, was die Jungen als Selbstverständlichkeit geniessen: eine funktionierende Gesellschaft mit stabilen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen.

Aber das ist schon lange vergessen, wir sind es nachgerade gewöhnt zu lesen: «Die Alten werden zu alt, die Alten kosten zuviel», aber was soll's, wir sind erwacht, wir wehren uns für unsere Rechte, wir erledigen unsere selbstgewählten Aufgaben und lassen uns nicht verdrängen – mit und ohne Generationenvertrag.

Elisabeth Brand

Vize-Präsidentin GRAUE PANTHER, Basel und Region

Freitag, 15. September 1995
17.00 – 02.00 Uhr

Samstag, 16. September 1995
11.00 – 01.00 Uhr

BARFI FESCHT

MIT BARFI-BALL UND MODESCHAU
Zugunsten Seniorentreffpunkt Kaserne
Pro Senectute Basel-Stadt

Schweizerische Volksbank

«Druckerei», weil...

Gestalterei
Setzerei
Zeichnerei
Retouchererei
Scannerei
Druckerei
Ausrüsterei

«Druckerei» Plüss AG, Gempenstrasse 40, 4143 Dornach 2
Telefon 061 701 20 90, Telefax 061 701 20 29